

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 18 (1911)  
**Heft:** 49  
  
**Artikel:** Aus Obwalden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-540075>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gische Pädagoge, seine Teilnahme bereits angekündigt hat. Der rühmlichst bekannte Seminardirektor Dr. Giese wird das Unternehmen nicht nur durch seine Mitwirkung unterstützen, sondern auch eine Anzahl Betten und Zimmer im Seminar zur Verfügung stellen.

Auf dem Kongreß soll in erster Linie die Erziehungsarbeit im Ganzen der menschlichen Lebensarbeit ins Auge gefaßt werden, und zwar unter Feststellung des Zweckes der Erziehung, der in der Ueberlieferung der geistigen und sittlichen Güter an den Nachwuchs und in der Eingliederung der Jugend in die sozialen Verbände besteht.

Es gilt ferner, gegenüber den mannigfachen Zeitirrtümern die Beziehung der Pädagogik und Didaktik zur Religion klarzustellen und Wesen und Bedeutung der natürlichen Moral abzugrenzen. Zeitfragen, wie die Kinderpsychologie, die experimentelle Forschungsweise, die Eigenart der weiblichen Bildung nach Natur, Geschichte und Offenbarung, die Einheit des Erziehungswerkes und des Lehrstandes im Geiste christlicher Berufsauffassung werden ebenfalls erörtert werden. Das Komitee wird für alle Referate anerkannte Autoritäten zu gewinnen suchen.

Da der Kongreß noch im September abgehalten wird, so wird als Schlußtermin für die Einsendung von Aufsätzen über die angedeuteten Gegenstände der 1. Mai 1912 festgesetzt. Unsere Vereine bitten wir dringend, sich um die Einsendung von Abhandlungen in deutscher, französischer und englischer Sprache bemühen zu wollen; sie werden zusammen mit dem Bericht über die Verhandlungen als Kongreßbericht herausgegeben werden.

Anmeldungen von Teilnehmern und Referenten nimmt das Bureau entgegen. An dieses wolle man auch die Aufsätze senden.

In besonderen Sitzungen werden grundlegende Fragen über die Weiterentwicklung des Weltverbandes besprochen werden. Wir ersuchen daher alle angeschlossenen Vereine dringend, Vertreter zum Kongreß zu entsenden.

**Bohum und Donauwörth, den 20. Nov. 1911.**

**Brück und L. Auer, jun.**

### Aus Obwalden.

Dem in No. 43. pag. 678 angeführten Artikel des hochw. Herrn Kantonal-Schulinspektors Britschgi sei auch der Abschnitt entnommen, betitelt „Die Volksschulen Obwaldens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Er lautet also: „Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten unsere Primarschulen, selbst in den Dörfern und noch mehr in den kleinen Weilern draußen noch ganz den Charakter der Freiwilligkeit, des Zwanglosen, oft sogar des kindlich Einfachen und Romischen. Die Schulversäumnisse wurden nur teilweise oder gar nicht verzeichnet. Nur in einzelnen Fächern, etwa im Katechismus, wurden Noten gemacht; dagegen aber erhielten die Braven fast wöchentlich ihre Fleißzettel.“

Die Disziplin war damals noch sehr milde. Während 6 Monaten kam z. B. in Karli Ettlins Schule in Sarnen nur eine einzige Strafe vor, indem der „Klarifelix“ einige Tagen auf die Hand erhielt. Auch noch der sehr verdiente Herr Lehrer Josef Lütthold in Alpnach, im Seminar St. Urban ausgebildet und als ehrwürdiger Senior der Lehrer Obwaldens am 12. Mai 1901 gestorben, ließ sich leicht besänftigen. Wenn seine Schüler eines Vormittags, statt in den engen Schulbänken zu sitzen, bevor der Lehrer erschien, aus eigenem Antrieb einen Ausflug auf den Mutterschwandenberg machten und ihrem „gestrengen“ Präzeptor einen Blumenstrauß und einige Süßwürzchen heimbrachten, so war er auch zufrieden. Strengere Zucht scheint aber Lehrer Alois Burch, Vater des „Zoller“ Burch im Stalden geübt zu haben. Er sparte die Rute nicht, wurde aber dafür auch von seinen Schülern „abgejättet“. Gemäß Verabredung mußten eines Tages ein Teil seiner Schüler vor dem Hause Lärm machen, und als der Lehrer das „Läuserli“ (Fenster) aufmachte, um Ruhe zu schaffen, zog es einer hinter seinem Kopfe so zu, daß der Schulmeister eingeklemmt war und in dieser Lage von den bösen Buben mit der Rute bearbeitet werden konnte.

Was damals gelehrt wurde, waren meistens nur die drei Fächer Lesen, Schreiben und Rechnen. Als Lehrmittel hierzu dienten ein Lektionsbüchlein, die Bibel und die Sprachlehre. Um aber auch Geschriebenes lesen zu lernen, wurde nicht nur eine Sammlung geschriebener Briefe in allen möglichen Manuskripten benutzt, sondern auch andere alte Schriften, was nur aufzutreiben war, mußte dazu dienen. Doch begegnen wir da auch schon einem Anfang von Vaterlandskunde. So dürfte Karli Ettlins Schule jährlich zweimal einen Spaziergang machen, im Sommer einmal auf den Landenberg, wo die umliegenden Berge gezeigt und genannt, und etwas von Oesterreichs Landvögten und deren Vertreibung erzählt wurde. Das andere Mal ging man im Winter nach Sachseln, um in dortiger Kirche die große, figurenreiche Weihnachtskrippe zu besuchen und vor derselben Anschauungsunterricht zu pflegen. Ohne Zweifel ein viel geeigneteres Verfahren, als wenn ein Herr Lehrer desselben Datums in der Filialschule zu St. Antoni in Kerns seinen Kindern Philosophie und Geographie vordozieren wollte mit den Worten: „Seht, meine Kinder, diese Berge sind zwar hoch, aber meine Gedanken sind noch viel höher!“

Vom Turnen wußte man vor 50 Jahren allerdings noch sehr wenig oder nichts. Doch sollte es auch schon zu dieser Zeit an der nötigen körperlichen Bewegung nicht fehlen. Dafür sorgten die Kinderspiele vor und nach der Schule, welche früher häufiger und noch lebhafter als jetzt geübt wurden, sowie gemeinsame Spaziergänge, welche ein Lehrer zuweilen mit seiner ganzen Schule veranstaltete. So erzählt die Chronik aus der Schule des hochw. Herrn Nikolaus Imfeld in Sarnen: „Jeden Monat mußte jedes Kind einen Bagen in die Schule bringen, ein größerer Knabe sammelte die Bagen ein als „Säckelmeister“ und mit diesem Betrage wurden dann im Sommer die Kosten eines Spazierganges bestritten. So ging Lehrer Burch, „Zoller“, zweimal mit seinen Schülern ins „Kreuz“ nach Sachseln und einmal ins Zollhaus nach

Giswil. Aber auch für Beheizung der Schulzimmer mußten die Kinder resp. deren Eltern selber sorgen. Jedes Schulkind mußte im Winter täglich etwas Holz, ein „Scheid“ mitbringen.

Nebstdem aber kostete die Schule wenig. Denn lange Zeit diente, besonders in den äußern Weilern, etwa ein großer Keller in einem Privathause als Schulzimmer. Und auch das Lehrpersonal war noch äußerst genügsam. Vielsach hatte man einem Herrn Kaplan das Schulhalten, nebst seinen andern geistlichen Arbeiten noch zur Pflicht gemacht. Oder derselbe gab einem Lehrer Kost und Logis, während die Gemeinde ihm für ein Winterhalbjahr eine Dublone, d. h. 22 Fr. 84 Cts. mit einem „Teil“ Holz bezahlte. So in der bekannten teuren Zeit 1817, im Stalden. Oder der Lehrer ging abwechselnd von Haus zu Haus an den Tisch jener Eltern, deren Kinder er zu unterrichten hatte. So es vorzüglich Übung in den kleinern Ortschaften Stalden, Rägismil, Ramersberg, Oberwilen, St. Anton, St. Niklausen, Melchthal, Flüeli, Kleintell, Bürgeln, wo bis 1850 meistens nur Winterschulen und noch länger nur Halbtagschulen gehalten wurden.

In Engelberg hatte schon ganz zu Anfang des 19. Jahrhunderts Abt Karl, überzeugt von dem Nutzen und der Notwendigkeit einer öffentlichen Volksschule, zu wiederholten Malen seine kräftige Unterstützung, nämlich 1000 Pfund Kapitalien und 600 Pfund an den Ankauf oder die Erbauung eines Schulhauses der weltlichen Behörde angeboten. Aber erst 1836 wurde dort unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Abt Eugenius von einer größeren Kommission die Errichtung einer öffentlichen Volksschule und die Vermehrung der hierzu nötigen Fonds gemeinsam beraten und beschlossen.

## Korrespondenzen.

1. Zug. □ Unsere diesjährige Herbstkonferenz behandelte einen uralten Zantapfel, den Grammatikunterricht. Der Referent, Herr Lehrer Schwergmann in Hünenberg, wußte jedoch das Thema so zu bearbeiten, daß die Geister nicht allzustark aufeinander plakten. Er gelangte zu folgenden Thesen:

1. Die Volksschule kann den Unterricht in der Sprachlehre nicht entbehren; er ist als selbstständiges Fach beizubehalten.

2. Derselbe soll planmäßig erteilt werden, bedarf aber keiner wissenschaftlichen Durchführung. Er beschränkt sich auf präzise und zielbewußte Denk-, Sprech- und Formübungen.

3. Unser Lehrplan für Primarschulen stellt in der Sprachlehre zu hohe Anforderungen. Die Bücher enthalten zu wenig Übungsstoff; daher ist eine Umarbeitung zu empfehlen.

4. Man möge die Frage prüfen, ob es nicht empfehlenswert wäre, für die obern Primarklassen und die Sekundarklassen Sprach- und Übungsbücher zu trennen.

Die Diskussion hob hervor, daß man, wohl oder übel, die Grammatik auch in der Primarschule braucht. Ganz besonders legten die Herren Inspektoren eine Bange für dieses verlaunte Fach ein, stimmen aber auch mit der Lehrerschaft im Wunsche überein, erst im vierten Kurs damit zu beginnen und von einer systematischen Behandlung abzusehen. Der Hauptwert der Grammatik liegt nach meiner Ansicht jedoch darin, daß sie die Kinder zum Denken anhält, was